Zur Wiederbelebung der Obstsortenkunde

Deutschlands Obstsorten

Die derzeitigen Herausgeber des über Deutschlands Grenzen bekannten Standardwerkes der Obstsortenkunde „Deutschlands Obstsorten" — Gartenbaudirektor a. D. W. Poenicke-Berlin, Hofrat J. Löschnig-Wien und Professor Dr. C. F. Rudloff-Geisenheim a. Rh. — traten vor einiger Zeit zu einer Besprechung über die Fortführung dieses Werkes und seine zeitgemäße Gestaltung sowie die Neuherausgabe einer kleinen, wohlfeilen Ausgabe zusammen. Mit Rücksicht auf die bisherige Bedeutung dieses Werkes für die Obstsortenkunde im allgemeinen und die Bedeutung der Pomologie für den Neuaufbau des deutschen Obstbaus im besonderen nahmen an der Besprechung seitens des Reichsnährstandes der Referent Obstbau, Landwirtschaftsrat O. Goeh-Berlin, der Leiter der Sortenregisterstelle für Kern- und Steinobst, Dr. H. Krümmel-Geisenheim a. Rh., und der Obmann des Gärtnerischen Namenkunde-Ausschusses, Dr. R. Zander-Berlin, teil. Als Tagungsort war Geisenheim a. Rh., der augenblickliche Sitz der Sortenregisterstelle für Kern- und Steinobst des Reichsnährstandes, gewählt worden, um die Teilnehmer mit besonderen Methoden und Gerätschaften der Sortenregisterstelle hinsichtlich Feststellung und Festhalten sortencharakteristischer Merkmale vertraut machen zu können.

Im Vordergrund der gemeinsamen Arbeit stand ein Gedanken- und Erfahrungsaustausch über die für die Sortenbeschreibung und für die Beurteilung der Anbaumöglichkeit und der Wirtschaftlichkeit wichtigen Sortenmerkmale, sowie die Möglichkeit und Notwendigkeit ihrer Feststellung und ihrer einheitlichen und eindeutigen Festlegung. Die im Interesse einer gegenseitigen Ausrichtung getätigte Arbeit auf dem in den letzten Jahrzehnten zum Schaden der Einträglichkeit des deutschen Obstbaus allzu stark vernachlässigten Gebiets der Pomologie wurde erheblich dadurch gefördert, daß alle Beteiligten in selbstloser Weise ihre Erfahrungen und Arbeitsmethoden bekanntgaben. Dank der auf viele Jahre zurückreichenden Vorarbeiten der Sortenregisterstelle und derjenigen von Löschnig und Poenicke, die völlig unabhängig voneinander im wesentlichen zum gleichen Ergebnis kamen, sowie der bisherigen und künftigen Mitarbeit der anderen Beteiligten werden die gelegentlich der Besprechung am 25. Januar 1943 festgelegten „Geisenheimer Beschlüsse" — nach nochmaliger Ueberarbeitung — alsbald im Interesse der Wiederbelebung der Pomologie unterbreitet werden können. Insonderheit wird baldmöglichst in der obstbaulichen Fachliteratur berichtet werden über die Arbeitsmethode Löschnig, die schon einem größeren Kreis von Fachleuten bekannt ist, und die Methode Poenicke, insonderheit das von ihm entwickelte Fruchtdiagramm, das in Geisenheim erstmalig einem Kreis von Fachleuten bekanntgegeben wurde.

Ohne Ueberhebung darf festgestellt werden, daß diese Geisenheimer Besprechung wertvollste Arbeit zugunsten der Wiederbelebung der Obstsortenkunde und ihrer Lenkung in die richtige Bahn geleistet hat. Sie ist doppelt wertvoll im Hinblick auf die Feststellung wertvoller Gebietssorten, die als Folge der letzten strengen Winter seitens aller Landesbauernschaften — trotz der schwierigen Zeitverhältnisse — mit besonderem Eifer betrieben wird, weil von ihrer baldigen und richtigen Lösung Entscheidendes für den Wiederaufbau und die Ausweitung des deutschen Obstbaus abhängt. Goe.

Anpassung der Spritzfolgen an die klimatischen Verhältnisse

Kleinklima und Obstbaumspritzung

Nachfolgend setzen wir den in Nr. 19/43 begonnenen Aufsatz über „Kleinklima und Obstbaumspritzung" fort. Schriftleitung.

Noch extremer werden die klimatischen Bedingungen auf den Höhen der Schwäbischen Alb. Die Bäume sind in der Entwicklung im Frühjahr gegenüber unseren „Normalbäumen" um Wochen zurück. Die Knospen werden nach langem Zögern oft so schnell zu Blüten und Blättern, daß es nicht möglich ist, auch nur eine Vorblütenspritzung anzubringen. Man ist aus Gründen der Zeit und der wenigen zur Verfügung stehenden Motorspritzen einfach gezwungen, die Vorblütenspritzung mit der Winterspritzung in Form von Obstbaumkarbolineum emulgiert und Kupferkalk zu vereinigen. Trotzdem sollte man versuchen, zur Schonung der Bäume dies nicht zu tun. Man tut besser, im Winter rechtzeitig mit Dinitroorthokresol-Mitteln zu spritzen, das ist in dem Fall bestimmt besser, weil man damit dem auf rauhen Höhen ungleich stärkeren Befall an tierischen Schädlingen viel besser begegnen kann als mit den für diesen Zweck weniger wirksamen Karbolineen. Die Vorblütenspritzung könnte dann mit Kupfermitteln evtl. unter Zusatz von Fraß- oder Berührungsgiften zur Vernichtung der übriggebliebenen tierischen Schädlinge vorgenommen werden. Was für die Nachblütenspritzung der Bäume in Höhenlagen allgemein gilt, gilt in verstärktem Maß für diejenigen auf der Schwäbischen Alb und in größeren Höhen allgemein. Da die Zeit der Vorblütenentwicklung kurz ist, liegt der Schwerpunkt auf der Betreuung nach der Blüte. Tägliche Nebel, damit verbundene starke Taubildung verursachen im Hochsommer optimale Bedingungen für das Schorfwachstum, die Blätter und Früchte werden unwahrscheinlich schnell schwarz. Verheerend ist dies bei den an sich schorfempfindlichsten Sorten, beispielsweise Goldparmäne, Boiken-Apfel und Roter Trierer Weinapfel. Sie zeigen Triebschorf an einjährigen Trieben in so starkem Ausmaß, daß die Bäume nur noch kümmern und von einem gesunden Wachstum nicht mehr die Rede sein kann.

In der Nähe dieser so stark geschädigten Bäume können sich andere befinden, die frei vielleicht auf einer windigen Hügelkuppe stehen und die in Laub und Frucht gesund sind. Der Wind verhindert dort die häufige Nebelbildung und trocknet den Tau am Morgen schnell ab. Es ist also nicht das an sich rauhe Klima am Nichtgedeihen der Bäume schuld, sondern allein die mangelnde Bekämpfung der hier günstige Entwicklungsbedingungen vorfindenden tierischen und pflanzlichen Schädlinge. Nehmen wir an, man würde alle Spritzungen der „Normalspritzfolge" durchgeführt und mit der dritten Nachblütenspritzung Mitte bis Ende August abgeschlossen haben. Eine Reihe feuchtwarmer Tage Anfang bis Mitte September könnte dann die Arbeit des ganzen Jahres zunichte machen. Das Resultat wäre, daß derjenige, der sich die Mühe der regelmäßigen Spritzungen gemacht hat, über den Wert der Spritzmittel und der ihm angeratenen Spritzfolge in Zweifel gerät und bald von der Wertlosigkeit beider überzeugt ist. Hätte er, wie es die Bedingungen seines Klimas verlangen, im Herbst noch einmal seine Spritze hervorgezogen und eine weitere Spritzung vorgenommen, so wäre ihm ein voller Erfolg seiner Spritzaktion beschieden gewesen.

Was sollen wir nun für einen Schluß aus obigen Betrachtungen ziehen, und was lehren uns die angeführten Beispiele? Die bisher empfohlenen Spritzfolgen haben alle einen Nachteil, sie sind zu starr gehalten. Es gibt kein Rezept, das für alle Klimate gleich gilt. Ideal an sich ist die Festlegung der Spritzzeiten nach Entwicklungsstadien der Bäume. Aber auch hier muß man beweglich sein, auf die eigene Initiative des Anbauers kann nicht verzichtet werden. Je nachdem, mit welcher Geschwindigkeit die Entwicklung der Vegetation abläuft — das ist nach Lage der Anbaugebiete verschieden —, kann man die eine oder andere Spritzung weglassen oder muß eine weitere einschieben. Man sollte es sich zur Regel machen, für eine vor der Blüte ausgelassene Spritzung eine Nachblütenspritzung mehr anzusetzen. Hat man keine Vorblütenspritzung vornehmen können, sondern diese mit der Winterspritzung kombiniert, dann muß man eben zwei Nachblütenspritzungen mehr machen. Man wird sich dann über den Erfolg nicht zu beklagen brauchen. Mehr als insgesamt sechs Spritzungen zu empfehlen, erscheint weder notwendig noch zweckmäßig, von Besonderheiten bestimmter kleiner Gebiete allerdings abgesehen. Spritztermine durch Zeitung oder Rundfunk bekanntzugeben, hat also nur dann absoluten Wert, wenn die Gebiete, für die die Angaben bestimmt sind, klimatisch einheitlich sind. Andernfalls wird jeder den genauen Zeitpunkt und auch die Zahl der Spritzungen vor und nach der Blüte selbst bestimmen müssen, man kann ihm nur Anhaltspunkte allgemeiner Art geben, die jedoch deswegen nicht weniger wertvoll zu sein brauchen. Es ist aber nicht möglich, die Entscheidung über den Zeitpunkt der Spritzungen dem Obstbauer in allen Punkten abzunehmen. Man muß ihn jedoch soweit schulen und aufklären, daß er die an sich einfachen Zusammenhänge zwischen Klima und Schädlingsbefall erkennen lernt und seine Gegenmaßnahmen so trifft, wie es eben gerade für die Bäume seines Klimagebietes richtig ist. Man wird nicht davon abkommen, eine allgemein gültige Spritzfolge zu empfehlen, im Gegenteil, ein Gerüst ist notwendig, aber man muß mehr als bisher dabei betonen, daß die Notwendigkeit, hier und da Aenderungen an der „Normalspritzfolge" zu treffen, nicht von der Hand zu weisen ist. Es ist dabei jedoch davor zu warnen, daß jeder nun auf eigene Faust Versuche anstellt und dabei in eine endlose Versuchstechnik verfällt. Es ist auch in jedem Fall davon abzuraten, die Zahl der Spritzungen wahllos zu erhöhen, das würde Zeit- und Mittelverschwendung bedeuten. Es wäre aber auf der anderen Seite auch nicht zu verantworten, eine weitere entscheidende Spritzung auszulassen, wenn dadurch der Gesamterfolg der ganzen Aktion in Frage gestellt würde. Daher ist es jetzt notwendiger denn je, um Mittel, Zeit und Material zu sparen, die Obstanbauer soweit zu bringen, daß sie auf Grund der Kenntnis der klimatischen Voraussetzungen sowie der Kenntnis der Lebensbedingungen der wichtigsten Schädlinge von sich aus in der Lage sind, die günstigsten Spritztermine zu wählen und hierbei die einzig richtige Entscheidung zu treffen. Dr. Gerhard Friedrich.

Züchterschutz auch bei Blumen

Die Anordnung des Reichsbauernführers vom 6. Februar 1937 betreffend Erzeugung und Vertrieb von Gemüse-, Blumen- und Obstsaat (Pflanz-) gut gewährt auch den inländischen Züchtern von Rosen und Dahlien sowie Chrysanthemen den Züchterschutz. Es heißt in der Anordnung ausdrücklich, „der Vertrieb zugelassener Neuheiten durch andere (als den Züchter, für den die Neuheit zugelassen ist) unter gleichen oder anderen Namen ist daher ohne oder gegen den Willen des Zulassungsberechtigten unzulässig". Verstöße gegen diese Anordnung werden mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung geahndet.

Zur Vermeidung von Strafen oder Verlusten ist es ratsam, Angebote vom Ausland sorgfältig darauf hin zu prüfen, ob es sich nicht um Sorten handelt, die in Deutschland geschützt sind. So las ich kürzlich ein Angebot von Rosenaugen, in dem auch die Sorte „Orange Triumph" genannt wurde. Diese Sorte darf ohne Zustimmung des Züchters (W. Kordes' Söhne) in Deutschland nicht in den Handel gebracht werden. Wer sie also vermehrt, läuft Gefahr, später seinen Vorrat an Pflanzen nicht absetzen zu können und setzt sich obendrein einer Bestrafung aus. Wh.

Ausreichende Gemüsepflanzenanzucht in der Mark Brandenburg

Der Aufforderung zur verstärkten Anzucht von Gemüsejungpflanzen für die bäuerlichen Betriebe und für die selbstversorgenden Gartenbesitzer ist der Berliner und märkische Gartenbau weitgehend nachgekommen. Es kann jetzt festgestellt werden, daß sämtlicher Bedarf an Gemüsejungpflanzen während des Frühjahrs gedeckt werden konnte. Dabei stellte der Verbraucher seine Anforderungen in erhöhtem Umfange und, durch die warme Frühjahrswitterung bedingt, wesentlich früher. Durch die gärtnerische Jungpflanzenanzucht wurde es möglich, einer unzeitgemäßen Vergeudung des Saatgutes infolge unsachgemäßen Verbrauches entgegenzuwirken.

Was das Ausland berichtet

Regelung der Obsterzeugung in Kroatien

Nach Mitteilung des Volkswirtschaftsministers soll vom Obstbau in Kroatien, der einen Gesamtertrag von rund 20 400 Waggons Obst im Jahr liefert, vor allem die Befriedigung des Inlandsbedarfs sichergestellt werden. Der Binnenhandel mit Obst wurde vollkommen freigegeben, hingegen wird über den Außenhandel eine strenge Kontrolle eingeführt. Die Obstausfuhr wird nur mit Genehmigung des Volkswirtschaftsministeriums gestattet sein.

Nationaler Kriegsgärtenwettbewerb in Italien

Zur Förderung des Kleingartenwesens ist jetzt in Italien ein nationaler Kriegsgärtenwettbewerb ausgeschrieben worden. Die „Opera Nazionale Dopolavoro", die der deutschen KdF. entspricht, hat Preise für diejenigen ihrer Mitglieder ausgesetzt, die die Erzeugung in den Kriegsgärten besonders gesteigert haben.

Umfassende landwirtschaftliche Erhebung in Belgien

Um einen klaren Einblick in die Leistungsfähigkeit der belgischen Land- und Gartenbauwirtschaft zu gewinnen und neue Möglichkeiten für die Intensivierung der belgischen Wirtschaft zu erschließen, wird jetzt auf Anordnung der Behörden eine umfassende Erhebung aller landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Betriebe durchgeführt. Die Erhebung erstreckt sich auf Art und Größe der Betriebe sowie auf den Umfang der Gemüse- und Obstkulturen und Anbauflächen.

POLITISCHE STREIFLICHTER

Der Roßtäuschertrick

Es war schon immer ein übler Schönheitsfehler im Bündnis der Plutokratien mit dem Bolschewismus, daß Moskau stets auch England und den USA. gegenüber die Ziele der Weltrevolution „unverrückbar", wie Stalin sagt, verficht. Der in mancher Hinsicht gesund gebliebene Instinkt der Völker Englands und der USA. brachte dem Bolschewismus deshalb auch immer ein tiefes Mißtrauen entgegen. Schon gar die Völker Europas wußten, daß ein Sieg der Feindmächte die Herrschaft des Bolschewismus über Europa mit sich bringen würde. Oft und laut genug war dieses Kriegsziel ja verkündet worden. Um hier Wandel zu schaffen und den Völkern, sogar den eigenen, Sand in die Augen zu streuen, haben Churchill und Roosevelt dem Kremldiktator vorgeschlagen, die III. Internationale in den Hintergrund treten zu lassen, wenigstens für die Kriegsdauer. Stalin hatte wohl seine guten Gründe, weshalb er die von dem USA.-Botschafter Davies überbrachte Anregung annahm. Andererseits war er auch wieder vorsichtig genug, das Auflösungsmanifest lieber nicht selbst zu unterschreiben und das Exekutivkomitee der Komintern bestehen zu lassen. Daß die „Auflösung" der III. Internationale ebenfalls ein nur ins ganz Große übertragener jüdischer Roßtäuschertrick ist, hat jadummerweise ein hoher Bolschewistenfunktionär ganz offen zugegeben, als er feststellte, es seien auch früher schon kommunistische Parteien in verschiedenen Ländern aus der Komintern ausgeschieden, wenn es „aus taktischen Gründen zweckmäßig" gewesen sei. Ueberdies hat die Welt ja erst vor Tagen die Aeußerung Kaganowitschs, des Beherrschers Stalins, zur Kenntnis genommen, die Genossen sollten doch nicht glauben, „daß wir Papierfetzen, Abmachungen, Verträgen, Verpflichtungen irgendeine Bedeutung zuerkennen". Die Welt aber soll glauben, daß Stalin ein Biedermann geworden sei! Ob die Sowjets jetzt auch auf ihren Revolutionsruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" verzichten werden? Dies ist der Wolfsrachen, der aus dem Schafspelz hervorschaut!

Zwecks Verewigung von Judas „Weltmarkt"

Unseren Gegnern lag es schon lange im Magen, daß die Dreierpaktmächte feststellten, daß die Verteilung der Güter der Welt falsch und die Ursache von Not und Hunger vieler Völker ist. Um dieser deutschen Feststellung den Wind aus den Segeln zu nehmen, hat man nach Hotsprings in dem USA.-Staat Virginia eine sogenannte „Lebensmittelkonferenz" einberufen, deren Vorsitzender bei der Eröffnung mit entwaffnender Unverfrorenheit das Versagen der früheren Weltmächte und zumal des jüdisch geleiteten Weltmarktes zum Anlaß nahm, um unsere Anschauung ganz einfach selbst zu übernehmen. Man setzte sich an den Konferenztisch, begrüßte dabei vornehmlich einen Sowjetvertreter, und begann, die Versorgungsfragen zu studieren. Juda fürchtet, daß es uns gelingen könnte, den jüdischen Weltverteilerapparat zu vernichten und damit dem Judentum seine wirtschaftliche Basis und die Möglichkeit zur Beherrschung der Welt und zumal ihres Brotkorbes zu entziehen. Juden sind aber auch immer zu unvorsichtig! Hat da doch einer ausgeplaudert, Zweck der Konferenz sei Aufrichtung eines „Planes", wonach Europa nach dem „Siege" der den Juden dienenden Mächte niemals soviel Nahrungsmittel erzeugen dürfe, wie es brauche. Immer müsse es auf große Einfuhren angewiesen bleiben. Gemüse, Obst und Viehprodukte, das sollen wir weiter erzeugen dürfen, während unser Brot in Kanada wachsen soll. Judas „Weltmarkt" soll also verewigt werden. Dann aber will Juda das daraus entstehende und sich vergrößernde Elend der Welt bis zum äußersten ausnutzen. Wir aber werden schon dafür sorgen, daß dies für immer eine schwere Fehlrechnung bleiben wird.

Kurznachrichten aus dem Beruf

Erstattung von Unfallanzeigen

Aus Gründen der Papiersparnis und zur Verwaltungsvereinfachung sind ab sofort Unfallanzeigen nur noch in einfacher Ausfertigung an die Berufsgenossenschaft einzusenden.

Nur in Fällen, in denen der Versicherte infolge des Unfalls verstorben ist, ist gleichzeitig eine Anzeige an die Ortspolizeibehörde zu richten.

Gartenbau-Berufsgenossenschaft.

100 000 Himbeerpflanzen für das Waldviertel

In diesem Herbst sollen rd. 100 000 Himbeerpflanzen in der Landesbauernschaft Niederdonau, in erster Linie im Waldviertel, angepflanzt werden, um in den kommenden Jahren zu einer Steigerung der Beerenobsternte beizutragen. Die Landesbauernschaft Niederdonau hat die erforderlichen Himbeerpflanzenmengen für die Herbstpflanzung bereits sichergestellt.

Jugendberufswart statt Jugendwart

Auf Grund eines Abkommens zwischen dem Leiter des Reichsamtes für das Landvolk und Reichsbauernführers und dem Reichsjugendführer der NSDAP. und Jugendführer des Deutschen Reiches wird in Zukunft statt der bisherigen Bezeichnung Reichs-, Landes- und Kreisjugendwarte und -wartinnen der Ausdruck Jugendberufswart und -wartin des Reichsnährstandes bzw. der Landesbauernschaft gebraucht.

Bücherschau

Ergebnisse einer Erhebung über die im Winter 1939/40 an Obstgehölzen im Großdeutschen Reich aufgetretenen Frostschäden. Von Wilhelm Rudorf, Martin Schmidt und Robert Rombach. Aus „Die Gartenbauwissenschaft", Band 16, Heft 4—5, 1942. Verlag Julius Springer, Berlin W. 9.

Die vorliegende Arbeit über die Frostschäden an Obstgehölzen im Winter 1939/40 beruht auf einer Repräsentativerhebung. In einzelnen Gebieten des Reiches wurden besondere Beobachtungsstationen ausgewählt, um hier über das Wesen des Frostschadens Erkenntnisse zu gewinnen und allgemeine Rückschlüsse ziehen zu können. In sorgfältiger, mühevoller Kleinarbeit sind alle wesentlichen Merkmale zusammengetragen, die wichtige Hinweise zur Vermeidung künftiger Schäden bieten können. Die Verfasser kommen zu dem Ergebnis, daß auf dem Weg der geeigneten Sortenwahl allein ein Wiederaufbau des deutschen Obstbaus nicht zu erreichen ist. Die Erforschung der Standortsverhältnisse im einzelnen bleibt nach wie vor ein wichtiges Aufgabengebiet für die Zukunft. Die Arbeit gibt außerordentlich wertvolle Anregungen für den Wissenschaftler und für den interessierten Praktiker. Ihr wäre als Ergänzung auch eine Untersuchung in quantitativer Richtung auf breiterer Grundlage zu wünschen, die noch weitere Schlüsse zuließe, als sie nach dem bisher in Deutschland vorliegenden Material möglich sind. Leider gestatter die Kriegszeit derartige umfassende Arbeiten nicht. Sie müßten jedoch für später ins Auge gefaßt werden. Dr. Marseille.

Persönliche Mitteilungen

Am 10. 5. feierte der Gärtner **Georg Wendel I**, Frankfurt (Main)-Hausen, seinen 85. Geburtstag. Bereits 1889 gründete er seine Gärtnerei, in der vorwiegend die Nelkentreiberei entwickelt wurde. Im Weltkrieg 1914—1918 erfolgte eine Umstellung auf Gemüsebau und -treiberei. Wendel, der noch heute im Betrieb tätig ist, übergab 1927 den Betrieb seinem Schwiegersohn. Wendel hatte sich während seiner Tätigkeit dem Beruf in jeder Weise zur Verfügung gestellt. Er gründete bereits 1894 eine Zweigstelle der Krankenkasse für deutsche Gärtner, die sein Schwiegersohn heute noch führt. Auch in dem Vereinen betätigte Wendel sich in uneigennütziger Weise im Interesse des Berufes sehr rege. Wir wünschen, daß er fernerhin seinen Lebensabend in bester Frische verbringen möge. L.

Am 17. 5. beging unser Berufskamerad **Ernst Klein** in Friedrichroda i. Thür. seinen 50. Geburtstag. Tl.

Am 5. Juni feiern der Gärtnereibesitzer **Willi Elsner** in Welzow (Niederlausitz) und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Trotz des hohen Alters bewirtschaftet das Jubelpaar, deren einziger Sohn im Weltkrieg 1914—1918 gefallen ist, den Betrieb weiter.

Hart traf uns die Nachricht, daß unser Kamerad, Diplomgärtner **Dr. Karl Friedrich Behlmann**, nicht mehr zurückkehren wird. Er fand bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 17. März den Heldentod. Es fällt schwer, von diesem lebensfrohen und fähigen Menschen für immer Abschied zu nehmen. — Karl Friedrich Behlmann leistete nach bestandener Reifeprüfung seine gärtnerische Praxis im Betrieb der Staatl. Gärten zu Potsdam-Sanssouci unter Gartendirektor Koche ab. Danach besuchte er die Landwirtschaftliche Hochschule zu Berlin und legte nach beendetem Studium die Prüfung als Diplomgärtner ab. Nach einer vorübergehenden Tätigkeit, die insbesondere der Vorbereitung seiner späteren Doktorarbeit galt, trat er in den Reichsnährstand ein und übernahm die Leitung der Sortenregisterstelle an der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz. Ausgestattet mit einer ausgezeichneten Beobachtungsgabe und einem klaren Blick für die Bedürfnisse der Praxis schuf er hier in wenigen Jahren die Grundlage für die Sortenbereinigung wichtiger Gemüsearten. So sind die inzwischen bekanntgegebenen Sortenlisten für Salat und Kohlrabi insbesondere auf seine Arbeit zurückzuführen. Daneben galt seine Arbeit der sortenregisterlichen Erfassung des Beerenobstes, um auch hier die Grundlage für eine Sortenbereinigung zu schaffen. Durch seine auf diesen Gebieten geleisteten Arbeiten hat sich Behlmann bleibende Verdienste um den deutschen Gartenbau erworben. Behlmann verband ein großes fachliches Können mit einem unermüdlichen Arbeitswillen. Er wäre berufen gewesen, noch wichtige und große Aufgaben zu lösen. Das Schicksal hat es nicht gewollt. Durch seine Arbeit ist sein Name weiten Kreisen der gartenbaulichen Praxis und Wissenschaft bekannt geworden und wird dort fortleben. Uns, die wir mit seiner Arbeit verbunden waren und ihm als Kameraden und Freunde nahestanden, wird er als Vorbild unvergeßlich bleiben. H. Basso.

Aus den Landes-, Kreis- und Ortsbauernschaften

Landesbauernschaft Sachsen

1. 6. **Leipzig.** Die Versammlung fällt aus.

Landesbauernschaft Schlesien

7. 6. **Lauban.** 15 Uhr, „Glückauf", Langenöls.

Landesbauernschaft Sudetenland

6. 6. **Teplitz-Schönau.** 14.30 Uhr beim Schreck-Wirt. (Auch für die Aufsäger Bl.)

Landesbauernschaft Thüringen

10. 6. **Jena.** 20 Uhr, „Weimarischer Hof".

Nach Fliegerangriffen

keine Privatgespräche am Fernsprecher, damit luftschutzwichtige Gespräche durchkommen!

Schriftleitung: Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 39. — Hauptschriftleiter: Horst Hagen, z. Z. Wehrmacht; Vertr. Walter Krengel, Berlin-Wittenau. — Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft, Berlin SW. 68, Lochstraße 22. — Druck und Anzeigenannahme: Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (O.). — Anzeigenleiter: Fritz Philipp, Frankfurt (O.).

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.